

Mehr Verständnis für kulturelle Vielfalt in der Charité: IPIKA Plus

Breite Ansätze in der Fort- und Weiterbildung



Die ersten Absolventinnen der Fortbildung "Interprofessionelles und Interkulturelles Arbeiten" (IPIKA) sowie Projektbeteiligte bei der Zertifikatsübergabe in der Hörsaalruine am Campus Charité Mitte

Berlin ist eine Metropole mit mehr als einer Million Einwohnern mit Migrationshintergrund. Die Stadt ist von einer wachsenden kulturellen, ethnischen und religiösen Durchmischung geprägt. Diese kulturelle Vielfalt ist oft bereichernd und in unserer Stadt schon längst Normalität.

Das spiegelt sich auch im Klinikalltag der Charité wider. Dennoch kann es leicht zu Kommunikationshürden und kulturellen Missverständnissen kommen. Besonders im medizinischen Kontext kann das problematisch sein und zu Fehldiagnosen oder einer Fehlversorgung von Patientinnen und Patienten führen. Schlechtere medizinische Behandlung und Pflege

von Patientinnen und Patienten mit Migrationshintergrund sowie Stress und Frustration aufseiten der Patienten und des Klinikpersonals sind die Folge. Die Charité hat diese Herausforderung erkannt und schon 2016 ein Projekt zur interkulturellen Weiterbildung initiiert, in Kooperation mit der Alice Salomon Hochschule für soziale Arbeit in Berlin.

IPIKA PLUS - INTERPROFESSIONELLES UND INTERKULTURELLES ARBEITEN IN MEDIZIN, PFLEGE UND SOZIALDIENST

Um die interkulturellen Kompetenzen der Klinikmitarbeiter zu entwickeln und die Zusammenarbeit zwischen den Berufsgruppen zu verbessern, bietet IPIKA Plus verschiedene Maßnahmen an: Fortbildungen für Klinikmitarbeiter,

Interkulturelle Kompetenz ist nicht nur ein wichtiges Thema bei der Patientenversorgung, sondern auch innerhalb der Mitarbeiterschaft. In der Charité arbeiten Beschäftigte aus 89 Nationen, immer mehr Fachkräfte kommen aus dem Ausland. Die Integrationsbeauftragten der Charité Centren unterstützen die neuen Kolleginnen und Kollegen bei der Orientierung im deutschen Pflegesystem und bei der Entwicklung des Sprachvermögens.

»Uns sind Praxisnähe und Anwendbarkeit in den IPIKA-Kursen sehr wichtig, damit die teilnehmenden Charité-Mitarbeiter für ihren Klinikalltag gut aufgestellt sind.«

Dr. Ute Siebert, konzeptionelle Leitung IPIKA Plus, Trainern und Beraterin für Interkulturelle Kompetenzen im Gesundheitswesen

2019 wird es im Rahmen von IPIKA Plus viele Fortbildungen und Maßnahmen geben. Inhalte und Themen sind unter anderem kulturell unterschiedliche Vorstellungen zu Krankheit, Pflege und Behandlung; Umgang mit Sprachbarrieren und der Einsatz von Dolmetschern; der Einfluss von Migration und Flucht auf die Gesundheit sowie Umgang mit Konflikten im Klinikalltag. Es wird auch darum gehen, sich mit eigenen kulturellen Prägungen und Vorurteilen auseinanderzusetzen.

Ziel des Programms ist die Verbesserung der medizinischen Versorgung und Betreuung von Patientinnen und Patienten mit Migrationshintergrund und die Förderung der Integration von aus dem Ausland angeworbenem Personal in Pflege und Funktionsdienst.

Weitere Infos zum Projekt IPIKA Plus finden Sie unter: <https://ipika.charite.de>

ter, die Ausbildung von Integrationsbeauftragten im Pflegebereich der Charité Centren, einen Zertifikatkurs im Weiterbildungszentrum der Alice Salomon Hochschule. Gefördert wird das Programm durch die Robert Bosch Stiftung.

Ausbildung auf allen Ebenen - jetzt auch akademisch!

Neuer Studiengang zur Pflege

Die Charité plant einen neuen Studiengang: den Bachelor of Science in Pflege. Ziel ist es, dem steigenden Bedarf an akademisch qualifiziertem Personal zu begegnen und die Qualität der Pflege weiter zu verbessern. Studierende erwerben innerhalb von vier Jahren eine Berufszulassung als Pflegefachperson sowie den akademischen Grad. Der Studiengang soll ab dem Sommersemester 2020 mit 60 Studierenden an der Charité starten.

»Eine Gesellschaft, die immer älter wird, braucht mehr qualifizierte Pflegefachleute, die den immer anspruchsvoller werdenden Aufgaben gerecht werden und die Patienten in ihrem Versorgungsprozess kompetent begleiten können«, erklärt Judith Heepe, Pflegedirektorin der Charité. Der neue Studiengang soll den Nachwuchs auf die Anforderungen im Krankenhaus, im Pflegeheim oder in der häuslichen Pflege noch besser vorbereiten: »Unser Ziel ist es, Pflegepraxis auf wissenschaftliche Erkenntnisse zu stützen. Mit diesem Modell schließen wir an die international übliche Qualifizierung für Pflegefachpersonen an«, fügt sie hinzu. Studierende sollen mit den Methoden des wissenschaftlichen Arbeitens vertraut sein und lernen, mehr Verantwortung für die medizinische Versorgung als bisher für die Patienten zu übernehmen. »Unsere Absolventen sollen in der Lage sein, sich an pflegewissenschaftlichen Projekten zu

beteiligen. Sie sollen das eigene Handeln hinterfragen und auswerten können«, sagt Prof. Dr. Michael Ewers, Direktor des Instituts für Gesundheits- und Pflegewissenschaft. Zu ihren Aufgabenfeldern gehören sowohl die direkte Versorgung als auch die Beratung und Anleitung von Patienten oder Angehörigen. Zudem koordinieren und steuern sie Versorgungsabläufe.

»Die Behandlung unserer Patienten erfordert schon immer eine interprofessionelle Betreuung, also eine Zusammenarbeit der verschiedenen Berufsgruppen, wobei der Pflege natürlich eine überragende Bedeutung für den Heilungsprozess zukommt. Es ist eine sehr positive Entwicklung, dass wir nun die Akademisierung für die Pflegeberufe

vorantreiben können. Wir sind aufseiten der Charité glücklich, mit dem neuen Studiengang einen wesentlichen Beitrag bei der Weiterentwicklung des deutschen Gesundheitssystems liefern zu können«, freut sich Prof. Dr. Joachim Spranger, Prodekan für Studium und Lehre.

Der Studiengang erweitert das bereits bestehende Angebot an Ausbildungsmöglichkeiten für Pflegenden. Zudem werden zusätzliche Ausbildungsplätze in der Gesundheits- und Krankenpflege angeboten. Darüber hinaus werden seit diesem Jahr Gesundheits- und Krankenpflegehelfer berufsbegleitend ausgebildet.



Die Pflegeberufe werden aufgewertet - in Zukunft auch mit dem Studiengang Bachelor of Science in Pflege

»Bundesbester Auszubildender« Erneut Azubi der Charité prämiert

Charité-Azubi Jan Hachmann ist von der Deutschen Industrie- und Handelskammer (DIHK) als bundesbester Absolvent des Ausbildungsganges im Jahr 2018 ausgezeichnet worden. Mit 96 von 100 möglichen Punkten erzielte er in der Abschlussprüfung seiner Ausbildung zum Fachangestellten für Medien- und Informationsdienste in der Fachrichtung »Medizinische Dokumentation« ein hervorragendes Ergebnis.

Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier und Eric Schweitzer, Präsident des Deutschen Industrie- und Handelskammertages, lobten die außergewöhnlichen Erfolge der Jugendlichen und ihrer Ausbildungsbetriebe. Mit Jan Hachmann würdigte die DIHK bereits den achten Auszubildenden der Charité als einen der Bundesbesten.

Seit 2005 ehrt die DIHK-Organisation jährlich rund 200 junge Frauen und Männer für ihre überragenden Leistungen in den Ausbildungsberufen. Aus den jährlich rund 300.000 Absolventen wird für jeden DIHK-Ausbildungsberuf die oder der Bundesbeste ermittelt. Entscheidend ist die erreichte Gesamtnote. »Ich freue mich sehr über den krönenden Abschluss meiner Ausbildung, auch wenn die Auszeichnung als Bundesbester nicht mein erstes Ziel war. Ich finde es vor allem wichtig, dass die duale Ausbildung

aktiv gefördert wird, und wünsche mir, dass auch zukünftig möglichst viele Charité-Bereiche Azubis in Praxiseinsätzen anleiten«, so Jan Hachmann. Um möglichst vielfältige praktische Erfahrungen zu sammeln, gehört die Zusammenarbeit mit verschiedenen Bereichen des Universitätsklinikums fest zum Ausbildungskonzept der Charité.



Bundesbester Auszubildender Jan Hachmann (l.) und DIHK-Präsident Eric Schweitzer